

Das politische Profil der Auslandschweizer

Michael Hermann, Leiter der zur Universität Zürich gehörenden Forschungsstelle «sotomo», hat die vorhandenen Daten über das Wahlverhalten der Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer genau analysiert. Im folgenden Text erläutert er die Resultate seiner Forschung.

Immer mehr Kantone weisen das Wahl- und Abstimmungsverhalten ihrer im Ausland lebenden Stimmberechtigten aus. Bei den nationalen Wahlen 2011 waren es bereits neun – neun Kantone, in denen fast die Hälfte aller im Stimmregister eingetragenen Auslandschweizer leben. Das sind genug, um das Stimm- und Wahlverhalten der Auslandschweizer insgesamt akkurat einzuschätzen.

Das von uns gerechnete Hochrechnungsmodell der Wähleranteile bei den Nationalratswahlen zeigt ein parteipolitisches Profil, das sich nicht grundlegend vom Profil der Inlandschweizer unterscheidet – jedoch klare Eigenheiten aufweist. Ins Auge fällt das ausgezeichnete Abschneiden der Grünen, die 15 Prozent der Stimmen aus der fünften Schweiz erhielten und damit ihr nationales Total fast ums Doppelte übertrafen. Ohne die Stimmen der Auslandschweizer wäre der Wähleranteil der Grünen bei 8,2 statt bei 8,4 % gelegen – dieser Unterschied ist keine Welt, doch er zeigt, die wählenden Auslandschweizer hinterlassen durchaus ihre Spuren.

Die Grünen haben die beiden Traditionsparteien FDP und CVP hinter sich gelassen. Am besten schnitt jedoch die SP im Kreis der Auslandschweizer ab. Mit einem Wähleranteil von 21 % lag sie zwar nicht allzu weit über ihrem nationalen Wähleranteil, aufgrund der auffälligen Schwäche der SVP (20 %) im Wählersegment der Auslandschweizer, reichte dies jedoch für Rang 1.

Das Wählerprofil der Auslandschweizer zeigt eine klare Schlagseite: Das rot-grüne Lager ist über-, während das nationalkonservative untervertreten ist. Auffällig ist ausserdem das verhältnismässig schwache Abschneiden der im ländlichen Raum verankerten Mitteparteien CVP und BDP. Dies alles deutet auf ein eher linksliberales Profil der aktiv am politischen Geschehen dieses Landes teilnehmenden Auslandschweizer hin.

Auslandschweizer weniger konservativ

Was bedeutet dies konkret? Am besten lässt sich das politische Profil der fünften Schweiz anhand eines Vergleichs einordnen. Nimmt

man alle Gemeinden der Schweiz als Referenz, dann ist es die Stadt Baden, deren politisches Profil ihr am meisten gleicht. Die in der Welt zerstreute Gemeinde der politisch aktiven Auslandschweizer spiegelt sich in idealtypischer Weise in der Bevölkerung Badens. Hier wie da steht das politische Profil für eine eher urbane, gut gebildete und ökonomisch orientierte Bevölkerungsschicht. Genauso wie die Stimmbürger Badens liegen die Auslandschweizer dabei jedoch nicht allzu weit von der Schweizer Mitte entfernt. So haben etwa die Deutschschweizer Grossstädte und viele Gemeinden der Romandie ein Profil, das klar linker ist als jenes der Schweizer im Ausland.

Fast noch besser als anhand von Wahlergebnissen lässt sich das politische Profil in der Schweiz anhand von Volksabstimmungen bestimmen. Nur bei Abstimmungen wird die konkrete Einstellung zu wichtigen Sachfragen sichtbar. Analog zur Wahlhochrechnung haben wir die bekannten kantonalen Abstimmungsergebnisse auf die ganze,

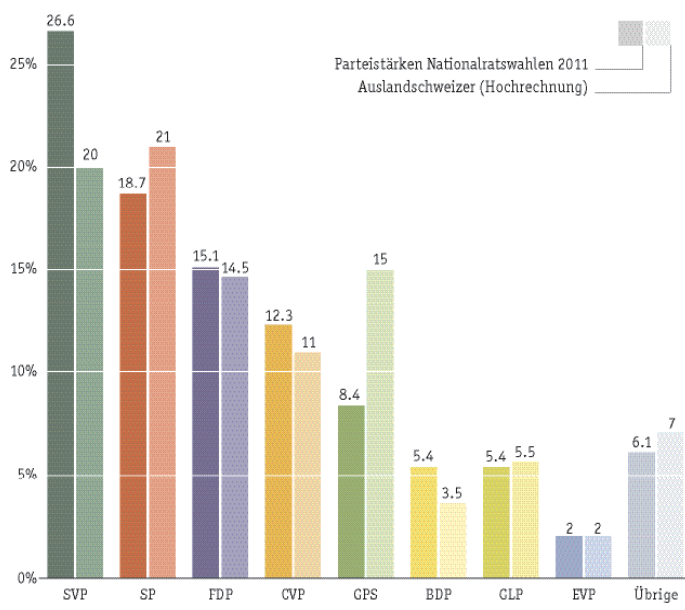


Abbildung 1: Parteienstärken bei den Nationalratswahlen 2011. Amtliche Resultate und Hochrechnung des Wahlverhaltens der Auslandschweizer (Fehlerbereich: ±2 Prozentpunkte)

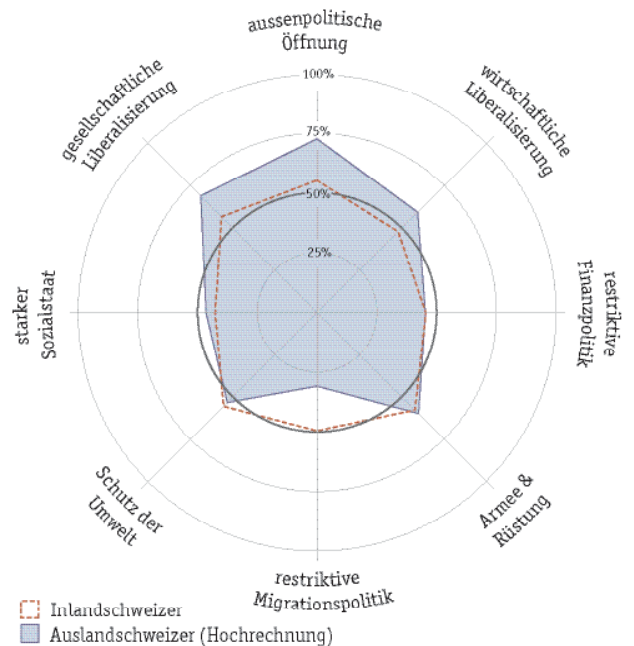


Abbildung 2: Politisches Spinnenprofil der Inland- und der Auslandschweizer im Vergleich. Basis: 42 eidgenössischen Volksabstimmungen 2004 bis 2011. Hochrechnung der Auslandschweizer-Werte (Fehlerbereich: ±3 Prozentpunkte)

politisch aktive Auslandschweizergemeinde hochgerechnet und damit das politische Spinnenprofil der Auslandschweizer gezeichnet (vgl. Abbildung 2). Das Profil beruht auf 42 Abstimmungen zwischen 2004 und 2012 und zeigt, bei welchen Themen- und Konfliktfeldern die Position der im Ausland ansässigen von der inländischen Stimmbevölkerung abweicht.

Der grösste Graben zwischen In- und Auslandschweizern öffnet sich bei Abstimmungen zur Migrationspolitik. Dazu gehören etwa die Ausschaffungsinitiative der SVP oder die Vorlage zur erleichterten Einbürgerung. Im Durchschnitt ist die Zustimmung der Schweizer im Ausland für eine «restriktive Migrationspolitik» um 19 Prozentpunkte tiefer als jene aller Stimmberechtigten. Fast ebenso gross sind die Einstellungsunterschiede bei aussenpolitischen Vorlagen wie etwa dem Schengen-Abkommen oder den biometrischen Pässen. Vorlagen für eine ökonomisch orientierte Aussenpolitik finden bei den Auslandschweizern knapp 18 Prozentpunkte mehr Zustimmung als bei den Stimmberechtigten insgesamt. Interessant sind jedoch nicht nur die Abweichungen, sondern auch die Übereinstimmungen. So ist das Profil der In- und Auslandschweizer in der Sozial-, der Finanz-, der Sicherheits- und schliesslich auch in der Umweltpolitik praktisch de-

ckungsgleich. Vor dem Hintergrund des grossen Rückhalts, den die Grüne Partei bei den Auslandschweizern geniesst, ist deren Zurückhaltung in der Umweltpolitik dabei besonders bemerkenswert.

Weder links noch rechts

Alles in allem wird deutlich, dass die Auslandschweizer zwar mehr Rot-Grün und weniger SVP wählen als der Bevölkerungsdurchschnitt, jedoch nicht im eigentlichen Sinn als «links» gelten können. Im Spannungsfeld zwischen Arbeit und Kapital, beziehungsweise zwischen Arbeitnehmer- und Arbeitgeberinteressen weichen die Auslandschweizer nicht vom bürgerlichen Konsens der Inländer ab. Einzig bei wirtschaftspolitischen Fragen besteht eine Differenz. Wie das Spinnenprofil zeigt, sind es hier jedoch die Auslandschweizer, die sich überdurchschnittlich für Liberalisierung und Deregulierung einsetzen.

Insgesamt tendieren Auslandschweizer auf der klassischen sozioökonomischen Links-Rechts-Achse weder nach links noch nach rechts. Die Eigenheit des Auslandschweizerprofils liegt bei politischen Auseinandersetzungen entlang der sogenannten Modernisierungsachse. Im Schnitt sind die Auslandschweizer ökonomisch und reformorientierter und somit weniger konservativ

als die Daheimgebliebenen. Dies ist per se nicht weiter erstaunlich, schliesslich ist das wichtigste gemeinsame Merkmal dieser Bevölkerungsgruppe der Gang in die Fremde. Eine gewisse Weltoffenheit ist ihr somit inhärent. Ausschlaggebend dürfte jedoch letztlich das soziale Profil bzw. die Bildungsstruktur der Auslandschweizer sein. Wie die grosse Auslandschweizerbefragung von 2003 gezeigt hatte, sind zumindest unter den im Stimmregister Eingetragenen überdurchschnittlich viele Gutgebildete in leitender Stellung. Würde man unter den Inlandschweizern zufällig eine Gruppe mit derselben Bildungs- und Sozialstruktur zusammensetzen – ihr politisches Spinnenprofil unterschiede sich wenig von jenem der Auslandschweizer.

Gelegentlich wird versucht, die Abstimmungsentscheide der Auslandschweizer mit ihrer Interessenlage zu erklären (z. B. würden sie für die Erhöhung der Mehrwertsteuer stimmen, da sie nicht von ihr betroffen seien). Tatsächlich ist jedoch die selektive Zusammensetzung dieser Bevölkerungsgruppe wesentlich bedeutsamer. Oder anders ausgedrückt: Es sind die vielen gut gebildeten, erfolgshungrigen und weltoffenen Auswanderer, die der fünften Schweiz den politischen Stempel aufdrücken.

MICHAEL HERMANN

AUSLANDSCHWEIZER UND IHRE

KANTONE: Im politischen Profil der Auslandschweizer spiegelt sich zumindest bis zu einem gewissen Grad das Profil ihres Herkunftskantons. Die Unterschiede zwischen den Auslandschweizern der verschiedenen Kantone sind allerdings weniger stark entwickelt als die Unterschiede zwischen den Kantonen selber. Dies zeigt die politische Landkarte mit den fünf Kantonen, die das Stimmverhalten der Auslandschweizer seit Beginn des Untersuchungszeitraums 2004 ausweisen (Abb. 3, rechts). Zumindest bei diesen fünf ist die Varianz zwischen den Kantonen grösser als jene zwischen ihren Auslandschweizern.

In allen fünf Kantonen sind die registrierten Auslandschweizer deutlich modernisierungs- und ökonomischfreundlicher als die orts-

ansässige Kantonsbevölkerung. Auffällig ist der Kanton Genf, dessen Auswanderer sich weit weniger als in den anderen Kantonen von der ansässigen Bevölkerung unterscheiden. Die naheliegende Erklärung liegt im überhitzten Immobilienmarkt und der Grenzlage Genfs, die dazu führen, dass sich viele Genfer jenseits der Grenze niederlassen. Damit werden sie zwar zu Auslandschweizern, sind aber de facto immer noch Teil der ansässigen Bevölkerung.

Interessanterweise zeigt sich in Basel-Stadt kein solcher Angleichungseffekt, obwohl der Halbkanton ebenfalls an der Landesgrenze liegt. Im Unterschied zu Genf ist hier der Immobilienmarkt nicht überhitzt. Die Abwanderung ins benachbarte Ausland spielt deshalb eine geringere Rolle für die Ausbildung des politischen Profils.

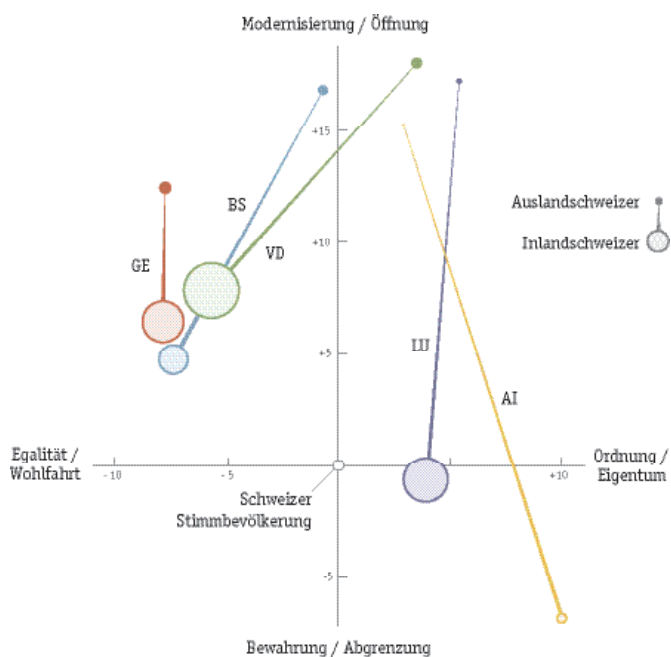


Abbildung 3: Politische Landkarte der fünf Kantone mit langjähriger Bekanntheit der Resultate der Auslandschweizer. Basis: 42 eidgenössischen Volksabstimmungen 2004 bis 2011.